

Angelina Soboleva

Marcus Stiglegger: Verdichtungen: Zur Ikonologie und Mythologie populärer Kultur

2017

<https://doi.org/10.17192/ep2017.0.6545>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Soboleva, Angelina: Marcus Stiglegger: Verdichtungen: Zur Ikonologie und Mythologie populärer Kultur. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 34 (2017), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2017.0.6545>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Marcus Stiglegger: Verdichtungen: Zur Ikonologie und Mythologie populärer Kultur

Hagen-Berchum: Eisenhut 2014 (Mythos | Moderne, Bd.1), 165 S., ISBN 9783942090346, EUR 12,90

Marcus Stiglegger untersucht in seiner Arbeit *Verdichtungen: Zur Ikonologie und Mythologie populärer Kultur* den Begriff des Mythos vor allem in dem Massenmedium Film. Er führt die bestehende Dialektik von Mythos und Moderne im Kontext der populären Kultur weiter. Der Autor beschreibt den Begriff des Mythos und der Moderne und stellt die These auf, dass beide Begriffe in der populären Kultur eng miteinander verwoben sind.

Zu Beginn der Arbeit definiert der Autor die Begriffe ‚Moderne‘ und ‚Mythos‘, wie sie im allgemeinen Sprachgebrauch verwendet werden, und er gibt Aussicht darauf, wie diese von Angehörigen des Fachgebiets Medien- und Filmwissenschaft in Bezug auf den Film aufgefasst werden. Weiterhin werden als Grundlage für die anschließende Forschung Stigleggers zur Dialektik von Mythos und Moderne in der Popkultur die Begriffe Souveränität, Transgression und Transzendenz erläutert. Hierbei werden die Begriffe mit Filmbeispielen illustriert und auf die Moderne bezogen.

Um der Frage, wie Mythos und Moderne in der populären Kultur miteinander verwoben sind, nachzugehen, erklärt der Autor, dass Massenmedien für die Wandelbarkeit ikonischer Darstellungen verantwortlich sind. Somit bringt die Weiterentwicklung der Medien mit sich, dass die Sehge-

wohnheiten des Rezipierenden verändert werden. Mit diesem Anhaltspunkt begründet er, dass die kulturelle Konstitution von Ikonen im visuellen Massenmedium Film untersucht werden müsse (vgl. S.49). Er arbeitet heraus, dass filmisch konstituierte Leitbilder beziehungsweise filmische Ikonen erst durch die Rezipient_innen, ihre Sozialisation, ihren Bildungsstand und ihre Sehnsüchte zu ihrer Selbst werden (vgl. S.53). Dieses Verfahren kann auch bei der Entstehung von Stars angewandt werden, da durch das Schaffen von Idealkörpern, die Wunschträume und Utopien der Rezipient_innen erfüllt werden. Genannt werden hier Marlon Brando, James Dean und Montgomery Clift, die einen Typus der physisch attraktiven Rebellen aufweisen und in den 1950er Jahren durch ihre Gestik, ihre lässige Kleidung und ihre Märtyrerposen zu ikonischen Leitbildern eines neuen Männlichkeitsbildes und somit zu Stars ihrer Generation wurden. Stiglegger erklärt, dass die Stars einer Generation sowie die Reproduktionen solcher Leitbilder und sie identifizierende Attribute, wie Marilyn Monroes hochgewehtes Kleid als sie in *The Seven Year Itch* (1955) auf einem U-Bahn-Luftschacht steht, als ikonische Gesten zu einem verfügbaren Markenzeichen geronnen sind (vgl. S.55). Aus dieser Untersuchung folgert er, dass Filme also ihren eigenen Mythos generieren.

Weiterhin identifiziert der Autor kurz verschiedene Hilfsmittel, die der Film nutzt, um einerseits die Moderne und andererseits den Mythos abzubilden. Genannt wird hier zum Beispiel der ewige Leib, der der Moderne zugeschrieben werden kann, da durch die Montage ein neuer menschlicher Körper erschaffen werden kann, der von einer Person die stärksten und geschicktesten Hände, von einem anderen Körper die schlanksten und schnellsten Beine und von dem Dritten den schönsten und ausdrucksvollsten Kopf nimmt (vgl. S.38).

Stiglegger untersucht mit diesen Hilfsmitteln zahlreiche Filmbeispiele. An *Gladiator* (2000) sieht er beispielsweise, dass der Regisseur Ridley Scott die auf Bewegung und Sensation basierenden Mittel des modernen Hollywoodkinos wählt, dennoch der Aufbau und die Dramaturgie von *Gladiator* der klassischen Tragödie entsprechen (vgl. S.77). Als weiteres Beispiel nennt der Autor *The Passion of Christ* (2004), in dem Maria Magdalena als junge Frau dargestellt wird, der aus moderner Lesart eine frische Lebendigkeit innewohnt. Ihr kann nachgesagt werden, dass sie das verstaubte Patriarchat des etablierten Katholizismus in Frage stellen könnte (vgl. S.95). Mit solchen Filmbeispielen belegt Stiglegger, dass der Mythos, in Bezug auf die Darstellung von Filmstars als Ikonen oder der Wahl des Sujets orientiert an den Mechanismen der mythisch strukturierten klassischen Tragödie, in vielerlei Hinsicht in der populären Kultur integriert ist.

Abschließend weist Stiglegger darauf hin, dass die ikonologische Methode nach Erwin Panofsky über die

Kunstgeschichte hinaus ein wichtiges Analyseinstrument in der Kommunikationswissenschaft und der Populärkulturforschung ist (vgl. S.156).

Die aufgeführten Filmbeispiele sind in Bezug auf den Mythos in der Moderne leicht nachzuvollziehen, da schon die Begriffserklärungen am Anfang der Arbeit den Lesenden darauf ausrichten, die Mythen in den Beispielen zu erkennen. Auch sind die Beispiele so ausgewählt, dass viele Perspektiven der Thematik beleuchtet werden. Man erkennt somit den Mythos auch in Beispielen, in denen man ihn nicht erwarten würde, wie zum Beispiel in Filmen über Zombies. Nach Stiglegger sei das mythische Denken vom Modell der ‚ewigen Wiederkehr‘ geprägt. Um einen Mythos am Leben zu erhalten, müsse dieser immer wieder neu erzählt werden, wobei er seinen eigenen wiederkehrenden Tod überwinden müsse. Hierbei sei eine Verwandtschaft zwischen all den Kreaturen des Reichs zwischen Leben und Tod – wie Vampire, Mumien und Zombies – nicht zu leugnen (vgl. S.99).

Insgesamt erhebt Stigleggers Arbeit einen Anspruch auf breite Öffentlichkeit, da der Aufbau und die Formulierungen eine klare Struktur und zugängliche Sprache aufweisen, sodass die Arbeit keine Herausforderung für die Leser_innen ist. Dennoch ist die Arbeit vor allem an das Fachpublikum gerichtet, da die wissenschaftliche Dialektik von Mythos und Moderne weitergeführt wird und somit neue Forschungsansätze geliefert werden.

Angelina Soboleva